



## Schlachtschweine

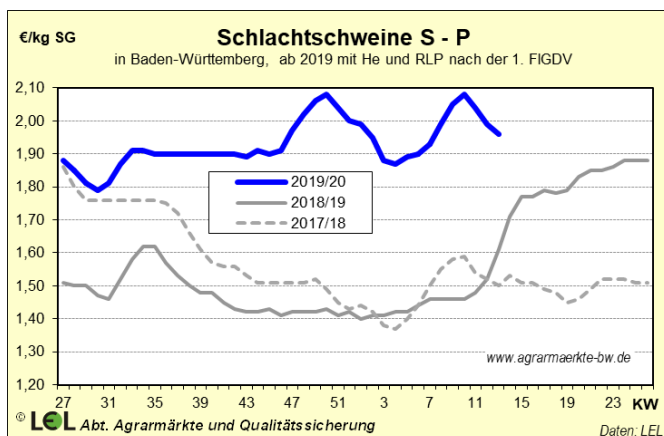
(mehr Infos)

Der europäische Schlachtschweinemarkt ist seit Januar von der Coronaepidemie beeinträchtigt. Zu Beginn des Jahres erschwerten die Reisebeschränkungen zum chinesischen Neujahrsfest und zunehmend logistische Einschränkungen die Exporte von deutschem Schweinefleisch nach China. Außerdem mussten im Januar zunächst die aufgeschobenen Schlachtungen abgebaut werden. Beides brachte die Schweinepreise unter Druck.

Die folgende Erholung der Schweinepreise ab Februar wurde Anfang März durch die Auswirkungen der Corona-Epidemie europaweit gestoppt, was zu deutlichen Preisrücknahmen führte. Zunächst wirkte sich die Krise in Italien nur auf die Schinkenexporte nach Südtirol und Norditalien aus. Grenzkontrollen erschweren den freien Warenverkehr zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten zusätzlich. Von dem Lockdown in Italien, das in der Vergangenheit rund 20 % des von Deutschland in EU-Staaten exportierten Schweinefleisches abgenommen hat, ist insbesondere die süddeutsche Schweinewirtschaft deutlich betroffen.

Der auch bei uns praktisch vollständige Wegfall der Außer-Haus-Verpflegung, wirkt sich beim Schweinefleischabsatz deutlich geringer, als beim Rindfleisch aus, denn die privaten Haushalte kaufen zum heimischen Kochen vor allem das günstigere Schweinefleisch.

Große Sorgen macht der Fleischwirtschaft die Abhängigkeit von osteuropäischen Arbeitskräften in der Schlachtung und Zerlegung, die durch Grenzsperrungen an der Einreise gehindert werden.



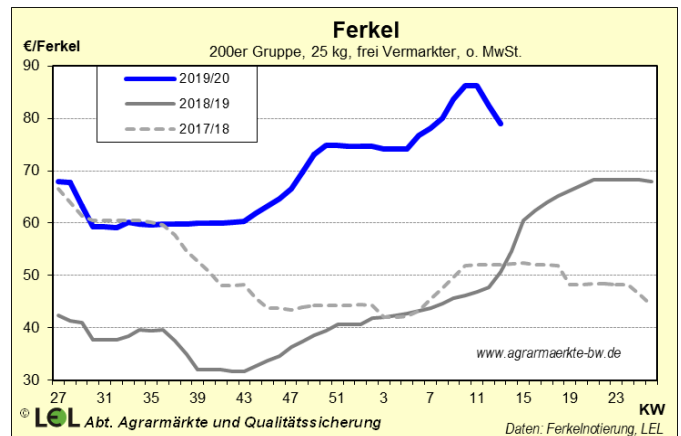
Der Vereinigungspreis in Deutschland liegt ab 25.03.2020 bei 1,89 ct/kg und hat damit 12 ct/kg SG gegenüber Ende Februar verloren. Im Südwesten wurde in KW 13 für Schweine der Klasse S-P 1,96 €/kg SG ausbezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Februar in Deutschland 3,64 €/kg SG (+3 ct/kg gg. Vj.).

Unabhängig von der Entwicklung der Coronaepidemie kommt das ASP-Geschehen in Polen Deutschland immer

näher. Am 27.03.2020 meldeten polnische Behörden den Fund eines ASP-positiven Wildschweins nur 10 Kilometer entfernt von der deutschen Grenze.

## Ferkel

Die Ferkelerlöse im Land stiegen bereits in KW 49 des Vorjahres auf über 70 €. Das Ferkelangebot ist nicht drängend, da der Sauenbestand in der EU und im Land zurückgegangen ist. Entsprechend haben die Preise in den letzten Monaten weiter angezogen. Anfang März wurde mit 86,30 €/25 kg-Ferkel ein absoluter Spitzenpreis erzielt, der sogar den bisherigen, durch die Schweinepest bedingten Spitzenpreis aus dem Jahr 1997, übertroffen hat.



Zuletzt mussten auch die Ferkelpreise an die gesunkenen Schweinepreise angepasst werden, zumal jetzt saisonal mehr Ferkel kommen. Durch Corona-bedingte Verschiebungen der Warenströme in Europa zeichnet sich ab, dass wieder mehr holländische und dänische Ferkel nach Deutschland kommen dürften.

In Baden-Württemberg wurden in KW 13 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 79,00 €/Ferkel bezahlt. Bio-Ferkel kosteten im Februar 139,47 €/Stück und damit 1,79 €/St. Weniger, als vor einem Jahr.

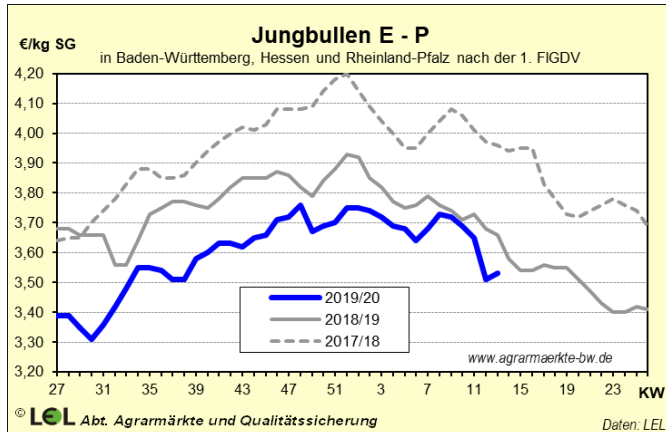
## Rinder

Der Rindfleischmarkt ist von der Coronakrise derzeit massiv beeinträchtigt. Rindfleisch ist ein Produkt, das gerade beim Außer-Haus-Verzehr beliebt ist. Das Schließen aller Verarbeiter, Restaurants und Kantinen wirkt sich dadurch besonders negativ aus, zumal Privatkunden im LEH eher zu günstigerem Schweine- und Geflügelfleisch greifen. Betroffen ist insbesondere der Markt für hochpreisiges Rindfleisch, das bevorzugt an die Gastronomie geht. Wegen der geschlossenen Fast-Food-Ketten, allen voran McDonalds, sind Vorderviertel von Kühen derzeit nur schwer absetzbar. Auch die klassischen Rindfleischkunden in Italien, Frankreich und Spanien bestellen momentan fast nichts. Rinder haben allerdings den Vorteil, dass sie auch ein paar Wochen geschoben werden können. Entsprechend halten sich Schlachtereien und auch die Landwirte zurück.

## Jungbullen



Der Rückgang der Erzeugerpreise um rund 20 ct/kg SG in den letzten Wochen sorgt für ein schwaches Angebot. Die Verkaufsbereitschaft der Mäster und Viehhalter pendelt spürbar zurück. Entsprechend gibt es Berichte von rückläufigen Angebotsstückzahlen und vermehrten Anfragen von Vieheinkäufern der Schlachtereien. Dennoch kommt es weiterhin zu Preisabschlägen.



In KW 13 wurde von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,53 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im Februar bundesweit 4,25 €/kg SG (-4 ct/kg gg. Vj.).

## Schlachtfärsen

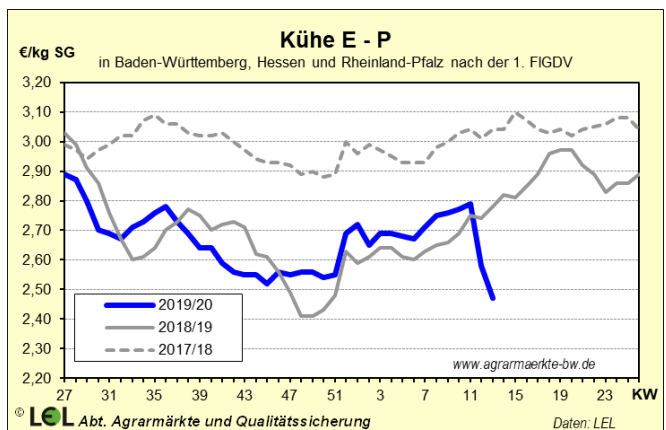


Der Preis für Schlachtfärsen ging in den letzten Wochen um 22 ct/kg SG zurück.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 13 für Schlachtfärsen 3,18 €/kg SG (E-P) bezahlt. Stückzahlmäßig gingen die Schlachtungen allerdings um ca. 1/3 zurück. Im Februar erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,48 €/kg SG (+-0 ct/kg gg. Vj.).

## Schlachtkühe

Das Preisniveau für Schlachtkühe ging in den letzten Wochen um rund 30 ct/kg SG zurück. Bei der Verschiebung der Nachfrage in den privaten Bereich ist eher noch Hackfleisch von der Schlachtkuh, als Edelteile von Jungbulle oder Färsen gefragt.



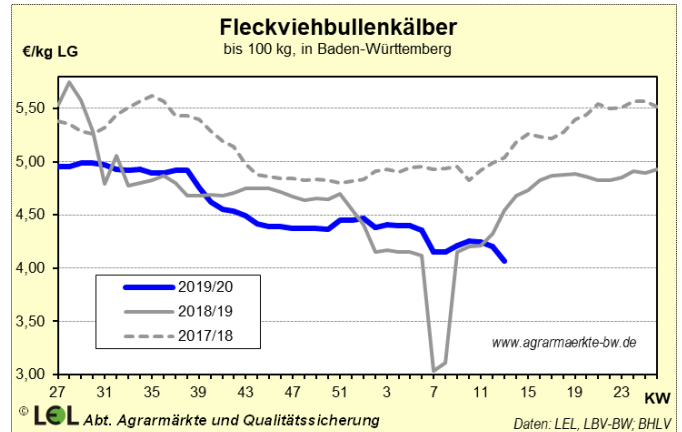
Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurde in KW 13 2,47 €/kg SG (E-P) bezahlt. Stückzahlmäßig gingen die Schlachtungen um 35 % zurück.

Im Februar erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,12 €/kg SG (+33 ct/kg gg. Vj.).

## Kälber



Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 11 in den Handelsklassen E-P 69 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,38 €/kg SG (E-P) bezahlt.

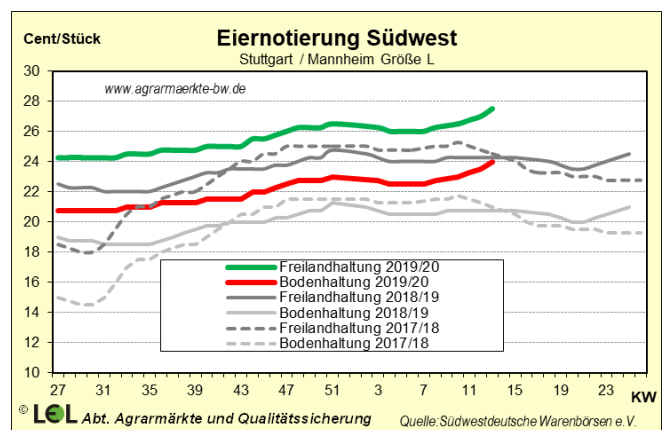


Der Einfluss des Coronavirus geht auch am Kälbermarkt nicht vorbei, dazu kommt der Druck durch schwache Jungbullenerlöse. Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 13 im Schnitt 4,07 €/kg LG gemeldet (-19 ct/kg gg. KW 11).

In KW 13 wurden für schwarzbunte Bullenkälber 40 € bezahlt (-10 € gg. KW 11).

## Eier

Während die Haushaltskäufe im Lebensmitteleinzelhandel stiegen, war der Absatz im Außer-Haus-Verkauf durch die Schließung der Restaurants und vieler Betriebskantinen eher ruhig. Mit dem näher rückenden Osterfest sind Absatzsteigerungen zu erwarten.



Verbraucher mussten in Deutschland in KW 12 für Eier Größe M aus Bodenhaltung 1,35 €/10 St. (+4,4 % gg. Vj.), für Eier aus Freilandhaltung 1,96 €/10 St. (+9,1 %) und für Eier aus Ökohaltung 3,34 €/10 (+3,9%) bezahlen.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 12 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier von 21,50 ct/Ei (Größe M, Bodenhaltung), bzw. 25 ct/Ei (Größe M, Freilandhaltung) notiert.

## Milch



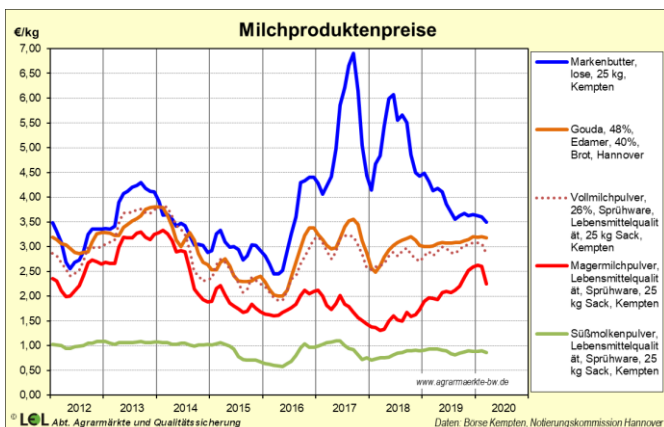
Am Terminmarkt an der EEX in Leipzig sind sowohl die Butter-, als auch insbesondere die Magermilchkontrakte panikartig eingebrochen. Umgerechnet auf Erzeugerpreise hat sich das Niveau für 2020 seit Januar von optimistischen 37 - 38 ct/kg auf rund 28 ct/kg für die nächsten Monate verringert. Der Verkauf in andere EU-Länder, insbesondere nach Italien, aber auch in andere Staaten mit Quarantänemaßnahmen, ist aktuell nicht mehr möglich oder erschwert. Innerhalb sehr kurzer Zeit kommt es zu einer extremen Änderung der Warenströme.

Die Verunsicherung des globalen Milchmarktes durch die Coronakrise zeigt sich auch am Beispiel Neuseeland, wo der Global Dairy Tender inzwischen viermal in Folge um insgesamt 12 % nachgegeben hat. Hinzu kommen wieder deutlich steigende Erzeugungsmengen (global +1,3 % und EU-weit +1,6 % im Januar). In Deutschland lagen die Anlieferungen in KW 11 +2,0 % über Vorjahr.

Am deutschen Milchmarkt waren in den letzten beiden Wochen gegensätzliche Entwicklungen zu beobachten. Einerseits lief der Absatz von Milchfrischprodukten, Butter und Käse über den Lebensmittelhandel, gestützt durch zeitweilige Hamsterkäufe der Privathaushalte, auf Hochtouren. Allerdings lässt die Bevorratung allmählich nach und die Absatzmengen normalisieren sich.

Andererseits sind die Absatzmengen an den Großhandel, der wiederum Restaurants, Kantinen, Heime und andere Großküchen beliefert, fast zum Erliegen gekommen. Hinzu kommen Logistikprobleme, die den Export in Richtung Asien und auch nach Italien weiter nachhaltig beeinträchtigen. Besonders betroffen sind hier die süddeutschen Käseexporte nach Italien. Italienische Molkereien sollen aufgrund fehlender Mitarbeiter in der Produktion z.T. auch keine Versandmilch mehr aus Deutschland aufnehmen.

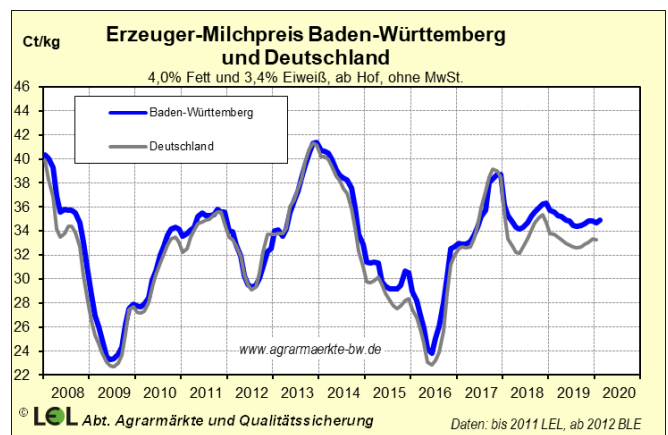
Wegen des aktuellen Überangebots, fehlenden Trocknungskapazitäten und Unsicherheiten bezüglich der weiteren Entwicklung des Magermilchpulverpreises lagen auch die deutschen Spotmarktpreise in KW 12 nur noch bei 29,5 ct/kg. Mit Blick auf Ostern ist ein weiterer Rückgang der Spotmilchpreise zu erwarten.



Auf den Produktmärkten hat der demonstrationsbedingte vorgezogene Trinkmilchabschluss von Aldi mit +5 ct/kg (brutto) ab Mai Signalwirkung. Ob dieser Abschluss von den übrigen großen Unternehmen des LEH unter den geänderten Vorzeichen übernommen wird, bleibt abzuwarten. Bei abgepackter Butter wurden die

Großhandelspreise seit November 2019 in mehreren Schritten um insgesamt 58 ct/kg auf 3,30 €/kg gesenkt. Hier steht ab 1. April eine Preisanhebung um voraussichtlich 30 ct/kg für abgepackte Butter im Raum. Die Käsepreise zeigten sich seit Jahresbeginn mit 3,25 €/kg Schnittkäse sehr stabil. Der Druck am Markt hat hier bei aktuellen Abschlüssen bereits zu Preisrückgängen geführt.

Die Auszahlungspreise der Molkereien konnten sich in den letzten 10 Monaten nahezu unverändert auf einem Niveau von rund 34,7 ct/kg halten. Im Februar wurden in Baden-Württemberg 34,9 ct/kg (4,0 % Fett) bezahlt, gegenüber 34,7 ct/kg im Januar. Die unterschiedliche Entwicklung an den Märkten führt in den nächsten Monaten zu deutlichen Verwertungsunterschieden zwischen den Molkereien. Erste Molkereien haben bereits die Märzauszahlungspreise zurückgenommen.



Der Kieler Rohstoffwert, der im Januar noch bei 36,2 ct/kg lag, ist im März bereits auf 32,1 ct/kg eingebrochen.

Die weitere Entwicklung ist derzeit schwer abschätzbar. Niederländische Analysten gehen angesichts der zu erwartenden Rezession für 2020 vom Beginn eines Abwärtszyklus auch am Milchmarkt aus.

Bei Biomilch entwickelt sich der Absatz mit dem Einstieg der Discounter dynamisch. Die Mehrproduktion aus 2017 und 2018 ist am Markt untergebracht. Die Erzeugerpreise lagen nach Zahlen von Bioland im Januar und Februar bei 47,5 ct/kg (incl. erwarteter Nachzahlungen).

## Sojaschrot



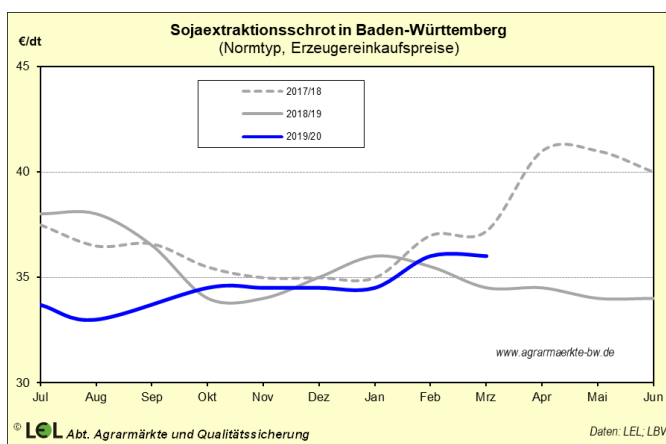
Die Märzahlen des USDA weisen für 2019/20 mit einer Produktion von 341,8 Mio. t die viertgrößte Sojabohnenernte aller Zeit aus. Bei einem Verbrauch von 350,1 Mio. t ergibt sich ein Defizit von gut 9 Mio. t. Bemerkenswert ist, dass damit die Welt-Sojabilanz erstmals nach 7 Überschussjahren wieder defizitär ausfällt. Allerdings bewegt sich der Endbestand mit 102 Mio. t weiter auf solidem Niveau. Auslöser für die schwächere Sojabilanz ist der Produktionsrückgang in den USA. Dort wurden 2019/20 nur knapp 97 Mio. t Sojabohnen gedroschen während es im Vorjahr noch 122 Mio. t waren.

Aktuell haben sich die Sojabohnenkurse an der CBOT, nach einem rasanten Absturz des Frontmonats MAI20 auf 820 US-Cent/bushel, wieder knapp unter 900 US-Cent/bushel gefangen. Derzeit sind widersprüchliche Entwicklungen im Markt vorhanden. Einerseits kommt die Ernte in Argentinien, ausgelöst durch Corona, nicht



recht voran. Die Ausgangssperren führen zu Logistikproblemen, v.a. an den Häfen. Andererseits erwartet der Markt eine deutliche Ausweitung der US-Anbauzahlen für die Saison 2020/21. Allerdings scheinen sich auch die Gespräche zwischen USA und China weiter zu entwickeln und man hofft auf eine Lösung.

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot tendieren leicht fester. Für 43/44 er Schrot (Normtyp) wurde im März 36 €/dt genannt, das sind 1,50 €/dt mehr als im Januar. 48er HP-Schrot lag bei 38 €/dt (Januar 2020: 36,80). Der Abstand für GVO-freien 48er-Schrot lag im März unverändert bei 8 bis 9 €/dt über den GVO-Schroten. Für die kommenden Wochen ist nach aktueller Einschätzung mit einer weiteren leichten Befestigung zu rechnen. Neue Signale sind vermutlich erst nach Abflauen der Corona-Krise zu erwarten.



## Getreide

Die Welt blickt weiter auf eine vergleichsweise solide Getreideversorgung. Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit einem deutlichen Aufbau der Welt-Getreideendbestände auf ein solides Niveau von 655 Mio. t zum 30.06.2018 folgte erstmals wieder ein Getreidewirtschaftsjahr, in welchem die Bilanz ein Defizit aufwies. Der Endbestand wurde zum 30.06.2019 auf 626 Mio. t abgebaut. Laut Märzschätzung des USDA weist auch die aktuelle Saison 2019/20 ein leichtes Defizit auf. Einer Erzeugung von 2.167 Mio. t steht ein Verbrauch von 2.178 Mio. t gegenüber. Entsprechend soll der Endbestand zum 30.06.2020 nur noch 615 Mio. t betragen. Dennoch bewegt sich der stock-to-use-ratio, das Verhältnis zwischen Endbestand und Weltgetreideverbrauch, für 2019/20 mit 28,2% weiter auf einem soliden Niveau.

Im Märzbericht 2020 taxierte die EU-Kommission die Vorjahres-Getreideernte der EU-27+UK auf 319,5 Mio. t, den Verbrauch auf 289,9 Mio. t. Mit einem Selbstversorgungsgrad von 110,2 % brachte die Ernte 2019 damit das zweitbeste Ergebnis seit 2014/15. Im Vergleich zur Januarschätzung korrigierte die Kommission das Ergebnis nochmals um 2,3 Mio. t nach oben. Obwohl der Export in Drittländer mit 44 Mio. t in dieser Saison als sehr gut eingeschätzt wird, sorgt die gute Ernte 2019 auch für ein Anwachsen der Endbestände auf 58,3 Mio. t.

Die deutsche Getreideernte 2019 (incl. Mais) wurde vom Statistischen Bundesamt Anfang Februar mit 44,302 Mio. t festgestellt (Vj. 37,948). Das Ergebnis lag damit zwar deutlich über dem Vorjahr, jedoch 4,2 % un-

ter dem fünfjährigen Durchschnitt. Die Weizenproduktion wird bei insgesamt 23,06 Mio. t (+13,8 %) gesehen, die Gerstenernte bei 11,59 Mio. t (+20,9 %). Erneut zurückgenommen wurde die Ernte bei Körnermais auf 3,67 Mio. t. Dennoch ergibt sich auch hier ein Plus von 9,6 % zum Vorjahr. Die höheren Erntemengen 2019 sind in allen Fällen den durchweg höheren Erträgen geschuldet. Regional fiel die Ernte sehr unterschiedlich aus. Die Erträge im Süden waren zumeist zufriedenstellend bis gut, aus dem Osten hingegen wurde berichtet, dass die Druschergebnisse teilweise erheblich unterhalb des 5-jährigen Durchschnitts lagen.

## Futtergerste

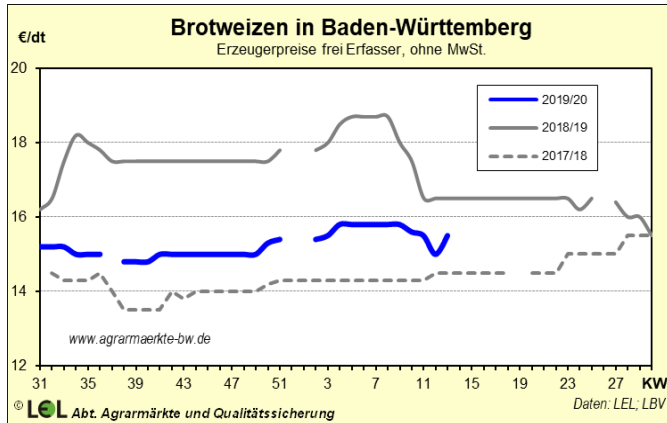
Die Erzeugerpreise für Futtergerste waren mit Beginn der Ernte deutlich rückläufig. Ex-Ernte wurden Preise um 13,50 €/dt im Markt ausgerufen. Im Laufe des 4. Quartals 2019 konnte eine Befestigung beobachtet werden. Im 1. Quartal 2020 erzielte Futtergerste Erzeugerpreise um 14,50 €/dt im Süden. Mit der Corona-Krise gerieten diese leicht unter Druck. Aktuell kann für Futtergerste rund 14,20 €/dt Erlöst werden.

Auf EU-Ebene wird die Gerstenernte im März auf 63,1 Mio. t beziffert. Damit wurde das Ergebnis marginal nach oben korrigiert. Im Juli war man noch von einer Ernte von 59,7 Mio. t ausgegangen. Für Deutschland beziffert das BMEL den Wintergerstenanbau auf 1,352 Mio. ha (Vj. 1,216) und die Erntemenge auf 9,76 Mio. t (Vj. 7,37), bei einem Durchschnittsertrag von 72,2 dt/ha (Vj. 60,6). Stützung erfahren die Preise durch weitere gute Erlösmöglichkeiten in der Veredlung, v.a. im Bereich Schlachtschweine und Ferkelerzeugung. Allerdings könnten die guten Versorgungszahlen und die sich nähernde neue Ernte diesen Weg begrenzen. Hinzu kommt die Unsicherheit, wie sich die Geschehnisse um Corona und die ASP (Afrikanische Schweinepest) weiterentwickeln.

## Brotweizen

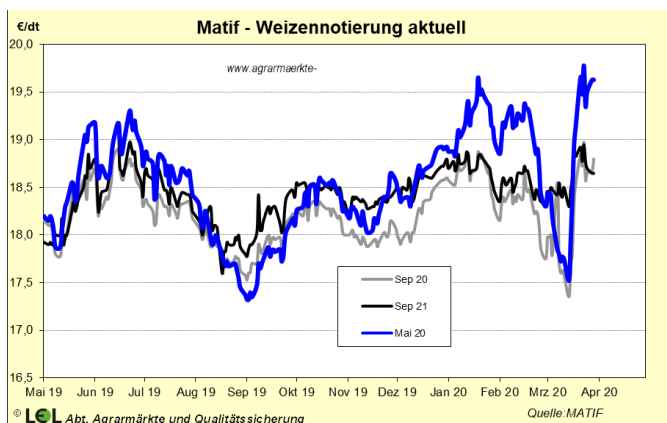
Nach einer knapp defizitären globalen Weizenbilanz 2018/19 mit einer Erzeugung von 731,5 Mio. t und einem Verbrauch von 734,3 Mio. t zeigt die Saison 2019/20 wieder eine positive Bilanz. Einer Produktion von 764,5 Mio. t steht ein Verbrauch von 752,1 Mio. t gegenüber. Der Endbestand zum 30.06.2020 steigt entsprechend auf einen Wert von 287,1 Mio. t (stock-to-use-ratio = 38,2 %). In der EU-28 bestätigt die Kommission die Weizenernte 2019 (einschl. Durum) in ihrer Märzschätzung bei 154,9 Mio. t. Damit wurde im vergangenen Jahr, ähnlich wie bei Mais, das zweitbeste Ernteergebnis aller Zeiten gedroschen. Nur 2014/15 war die Ernte noch besser. In Deutschland sollen 23,06 Mio. t Weizen gedroschen worden sein, bei einem Durchschnittsertrag von 74,0 dt/ha. Wie bei den anderen Getreidearten war auch die Weizenernte deutlich von regionalen Unterschieden geprägt. Im Süden wurde von durchschnittlichen Erträgen berichtet, während im Osten die Bestände deutlich von der Trockenheit gezeichnet waren. Qualitativ waren in der Ernte 2019 etwas schwächere Proteingehalte zu verzeichnen, mit der Folge etwas geringerer Ausprägung der Backvolumina zu sein. Bezüglich Fusariumbelastung (DON-Gehalte) und weiterer Parameter kann die Weizenernte 2019 als gesund bezeichnet werden.

Mit aktuellen Erzeugerpreisen um 15,50 €/dt scheint auch bei Brotweizen die Spitze von 15,80 €/dt Geschichte zu sein. In Summe zeigt sich die weltweite, aber auch die europäische Versorgung als solide, sodass ein Weg für die Weizenpreise nach oben eher beschwerlich aussieht. Kurzfristige Unterstützung erfuhren die Weizen durch Versorgungsängste im Markt wegen der Corona-Krise. Aber diese Reaktion scheint sich schon wieder beruhigt zu haben.



## Terminmarkt Weizen

Nach einem Absturz auf unter 500 US-Cent/bushel in den ersten 8 Wochen des Jahres katapultierte sich der Weizenkurs des MAI20 an der CBoT binnen weniger Tage auf 580 US-Cent/bushel. Auslöser waren Versorgungsängste im Zusammenhang mit der Corona-Krise. Aktuell scheint diese Entwicklung aber gebremst zu sein, die Kurse tendieren auf breiter Front seitwärts. Der Verlauf der Weizennotierungen an der europäischen Warenterminbörse EURONEXT in Paris (ehem. MATIF) für MAI20 zeigt ähnliche Tendenzen. Gestartet mit 196 €/t Anfang Januar verlor der Kontrakt bis Mitte März rund 20 €/t auf 176 €/t. Im Zeichen von Corona wurde dieser Verlust binnen weniger Tage wettgemacht. Aktuell notiert der MAI20 an der EURONEXT wieder bei 196 €/t. Aber auch hier sind Seitwärtstendenzen zu beobachten. Betrachtet man die fundamentalen Nachrichten, die einerseits eine grundsätzliche Weltversorgung skizzieren, andererseits von einer großen Getreideernte in 20/21 ausgehen, so scheint ein weiterer Weg der Weizenkurse nach oben allenfalls kurzfristig, geprägt durch Auswirkungen der Corona-Krise, denkbar zu sein. Eventuell könnten Maßnahmen wie die Exportbeschränkungen Russlands den Markt noch bewegen, mittelfristig wird aber auch dort auf eine gute Ernte 20/21 gesetzt.



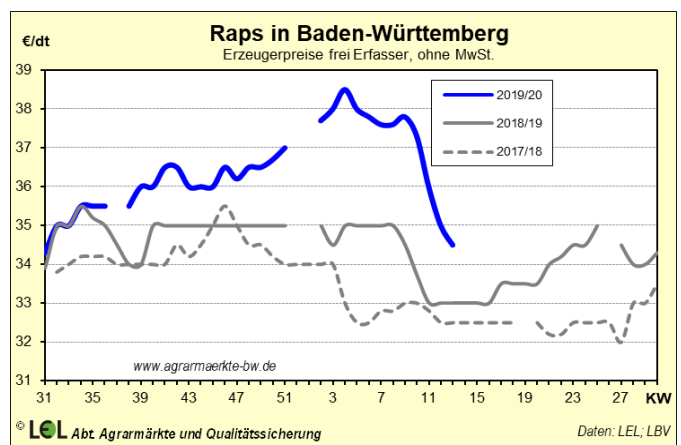
## Braugerste

Die EU-Gerstenernte 2019 wird von der Kommission in der Dezemberschätzung für 2019 auf 63,1 Mio. t geschätzt. Gegenüber der Januarschätzung erfolgte eine marginale Aufwärtskorrektur um 0,1 Mio. t. Damit liegt das Ergebnis 4,0 Mio. t über dem 5-jährigen Durchschnitt von 59,1 Mio. t und 7,1 Mio. t über dem Vorjahr. V.a. die klassischen Erzeuger von Sommer- / Braugerste konnten 2019 eine gute Ernte einfahren. Frankreich, Skandinavien, das Vereinigte Königreich und Dänemark verzeichnen erheblich bessere Ernten als im Vorjahr. Lediglich Spanien fällt aufgrund der Trockenheit zurück. Für die Braugerstenernte in Deutschland zeigte sich ein etwas differenziertes Bild. Druschergebnisse und Qualitäten waren im Süden als durchschnittlich bis gut zu bezeichnen. Im Osten hingegen lagen die Erträge aufgrund der Trockenheit weit unter den Erwartungen, mit der Konsequenz, dass der Verdünnungseffekt beim Proteingehalt im Korn nicht immer eintreten konnte und somit hohe Proteingehalte in der Gerste zu verzeichnen sind. In Summe lag die deutsche Sommergerstenernte rund 20% unter dem Vorjahr.

In der Ernte brachen die Erzeugerpreise auf Werte zwischen 17,50 und 18 €/dt ein. Die Versorgung mit qualitativ guter Braugerste aus Frankreich, Dänemark und Co. war gesichert. Die Braugerste konnte sich, anders als alle anderen Getreidearten, in der gesamten Saison nicht aus der Umklammerung einer guten Versorgung befreien. Zwischenzeitlich werden im Markt Erzeugerpreise um 17 €/dt genannt. Auf Großhandelsebene sind es 17,80 bis 18,20 €/dt franko Mannheim. Eine Erholung der Braugerstenpreise ist momentan nicht erkennbar.

## Raps

Die Welt-Rapsbilanz 2019/20 wird in der Märzschätzung des USDA als defizitär beschrieben. Einer Erzeugung von 68,2 Mio. t steht ein Verbrauch von 70,2 Mio. t gegenüber. Der Endbestand zum 30.06.2020 wird auf nur noch 6,3 Mio. t geschätzt. In der EU-27+UK ist die Rapsernte im Jahr 2019 sehr schwach ausgefallen. In ihrer Märzschätzung beziffert die Kommission die Ernte nach mehreren Abwärtskorrekturen auf gerade noch 16,69 Mio. t. Im Schnitt der letzten 5 Jahre lag die EU-Erntemenge bei 21,31 Mio. t.

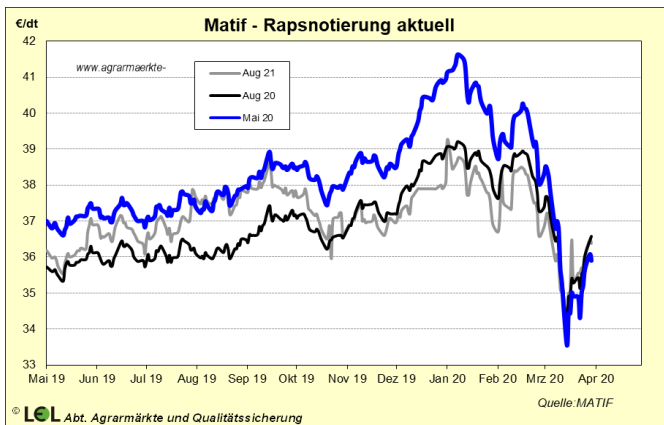


Entsprechend zeigten sich die Erzeugerpreise im 1. Quartal 2020 mit 38,50 €/dt vergleichsweise freundlich. Bedingt durch den Einbruch bei den Pflanzenölpreisen, die im Strudel des Absturzes der Palmölpreise mit nach

unten gezogen wurden, landete Raps Mitte März im Tief bei Erzeugerpreisen um 34,50 €/dt. Aktuell wurde dieser Absturz gebremst durch eine wieder freundlichere Entwicklung im Palmölsektor. Ausgelöst durch Corona mussten nach Berichten einige Produktionsanlagen in Malaysia schließen. Auch die Sojaversorgung aus Argentinien leidet unter Logistikproblemen wegen der Krise. Franko Mannheim notiert Raps aktuell um 36 €/dt.

## Terminmarkt Raps

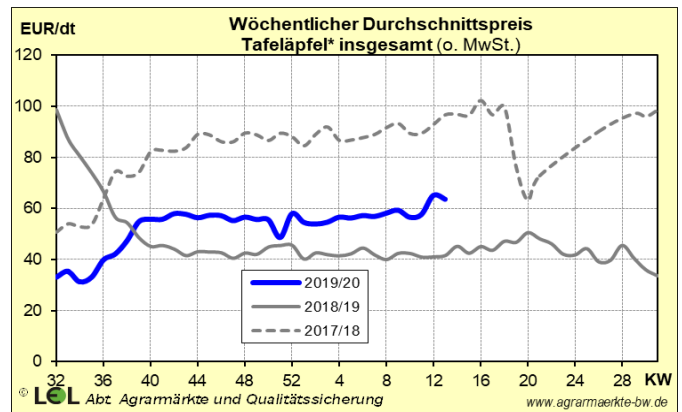
Die Rapsnotierungen an der EURONEXT zeigten seit Ende Juni 2019 über alle Termine hinweg einen Aufwärtstrend. Notierte der MAI20 Anfang Juli 2019 noch um 370 €/t, so waren es in der Spitze am 10. Januar 2020 stattliche 416,50 €/t. In den darauffolgenden 8 Wochen waren die Kurse im Abwärtsstrudel der Palmölpreise am 16. März 2020 auf ein Tief bei 335,50 €/t eingebrochen. Aktuell ist, vor dem Hintergrund leicht festerer Palmöl- und Sojabohnen-Notierungen, wieder eine gewisse Befestigung der Kurse erkennbar. Mit gut 360 €/t konnte der MAI20 bereits wieder um 25 €/t zulegen.



Stützung im Markt erfährt der Raps von Seiten der fundamentalen Daten, einer insgesamt defizitären Bilanz 2019/20. Besonderen Einfluss aber haben derzeit Nachrichten von der Corona-Krise. In Malaysia mussten bereits einige Produktionsanlagen schließen, was auf die kurzfristige Versorgung Einfluss nimmt. Auch die Sojaversorgung aus Argentinien leidet unter Logistikproblemen wegen der Krise. Sollten im Markt die fundamentalen Daten wieder Oberhand gewinnen, sind erneute Höhenflüge aber eher unwahrscheinlich. Die Sojaernte in Südamerika soll nach aktuellen Zahlen gut ausfallen, für die USA wird ein Spitzenjahr 20/21 im Sojabereich prognostiziert. Und die Palmölbilanz ist 2019/20 zwar leicht defizitär, eine solide Versorgung ist aber immer noch gewährleistet.

## Obst

### Tafeläpfel



Anfang Februar dominierten Elstar, Braeburn und Gala Royal, aber auch alle anderen Sorten erfreuten sich einer ordentlichen Nachfrage. Die durchschnittlichen Preise für Tafeläpfel Klasse I bewegten sich zunehmend Richtung 60 €/dt.

Im Verlauf des Monats verstärkte sich der Absatz, sodass einzelne Sorten schon fast zu gut gefragt waren. Früher als üblich begann auch die Vermarktung der Jonagoldgruppe. Von Jonagold und Jonagored wurde bis jetzt fast doppelt so viel Ware abgesetzt, wie im gleichen Zeitraum der Vorsaison, obwohl am 1. März von beiden Sorten 16 % bzw. 11 % weniger eingelagert war, als im Schnitt der letzten fünf Jahre.

Vor dem Hintergrund des Corona-Virus fanden auch beim Kernobst Anfang März erste Hamsterkäufe statt. Auf den Gesamtmarkt hatte dies allerdings noch wenig Auswirkungen, zumal sich der Markt in der Folgewoche beruhigte.

Mitte März fanden erneut Hamsterkäufe statt. Selbst der Handel deckte sich ordentlich ein, sodass Bestellungen teilweise nur noch durch Warenzuteilungen bedient werden konnten. Durch die hohe Nachfrage stieg der Preis um rund 5 €/dt auf durchschnittliche Preise für Tafeläpfel Klasse I von knapp 65 €/dt an.

Wie lange die vorhandenen Vorräte von Braeburn, Gala Royal und Elstar noch zur Verfügung stehen, lässt sich aktuell nur schwer voraussagen. Hier ist das Einkaufsverhalten der Konsumenten in den kommenden Wochen entscheidend. Generell werden die Vorräte aber wohl rund zwei Wochen früher zur Neige gehen, als geplant.

*Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Mai 2020*